

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 21

Artikel: Sein Lebensraum

Autor: Hauser, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sein Lebensraum

Von Werner Hauser, Bern

Wohnungen wurden einst erstellt, die Zimmer von ganz ordentlicher Größe hatten. Ja, einzelne dieser Zimmer konnten sogar mit Raum bezeichnet werden. Mittlerweile stieg der Preis des Bodens und dieser drückte auf den Raum. Mit aufgedrehten Metermaßen in der Hand begannen die Hausbesitzer mit den Architekten die Wohnungsflächen abzuschreiten und am Ende aller Touren fiel die allgemeine Diagnose: Platzverschwendungen! — Umbauen!

Darauf begann ein allgemeiner Rumm nach der Rendite. In den Wohnungen verschwanden alle Räume. Einer nach dem andern. Vorerst im Zweizimmer- und Mehrfamilienhaus: Aus der Dreizimmerwohnung im Erdgeschoss wird eine Bierzimmerwohnung. Gleches geschieht im Stock darüber und zudem schwindet da die Vorplatz-Größe, weil die zeitbedingte Badeeinrichtung den Boden fordert. Der zielbewußte Blick erhebt sich auch ins Dachgeschoss, Steilstiegen werden also ausgewechselt, Schilfbrettwände hochgeführt, aus Dachluken werden Lukarnenfenster. — Mansarden sind jetzt „Zimmer“ und in Zukunft wird zur Miete ausgeschrieben: „Geräumige Wohnung zu vermieten! ...“

Die Beispiele machen Schule. Architekten, Techniker und Baumeister entpuppen sich im Einvernehmen mit den Bauherrschaften als wahre Akrobaten, die ihre Künste auf Papiergrund spielen lassen unter der Programmnummer: In der Beschränkung der Fläche zeigt sich der große Meister. Weil das Baugefetz die Fläche mit 6 m² für Wohnzwecke freigibt, sieht man im Plan innerhalb dieser Begrenzung nicht Kabine, sondern Zimmer; der kleine Korridor wird kühn mit Halle eingeschrieben. Schließlich werden aus Projekten Wirklichkeiten mit der Spitzenleistung: Die Wohnung mit dem halben Zimmer; das in der Regel als Wohnhalle angepriesen und meist auch so verwendet wird, während die ganzen Zimmer, zwangsläufig oft, zur Einstellung der Betten dienen müssen. Im halben Zimmer fand die „Raumfunktion“ einen neuen Zeitvertreib, sie entwickelte das kleine Kombi-Möbel, das weniger die Muskel des Bürgermannes, mehr die Kante schonen sollte. Dennoch, wichtigste Ausstattungsrequisiten in solchen 1½-, 2½- oder 3½-Zimmerwohnungen sind, nebst allen sonstigen Schifanen, der Türschoner und der solide Kantenschutz. Und der „Stimme seines Herrn“ — leg dich! — vermag Nero sicher in der Badewanne nachzukommen; wenn es sonst an Fläche fehlt!

Nichts Absälliges soll etwa in diesen Auslassungen gegen diese neue Kreation Wohnung ausgesprochen werden. Das halbe Zimmer bewährt sich, ja, es wird sogar gesucht. Nehmen wir zum Vorteil der Menschheit an, daß die große Mietermasse in den Ansprüchen bescheidener — also wieder glücklicher werden will.

Indessen war es nicht verwunderlich, daß manches Temperament der kleinen Zimmer überdrüssig wurde, mehr Bewegungsfreiheit innerhalb der Behausung wünschte, in der sich seine verschiedenen getönten Alltagslügen in entsprechendem Rahmen — dann auf weiter und wann auf kleiner Flur, einmal in heller, ein andermal in tagentfernterer Ecke — besser entfalten könnten. Solche Temperaturen traten schließlich an den Tisch des Architekten, dem jetzt Gelegenheit zu psychologischen Studien geboten wird, die endlich ergründen werden, was des Bauherrn Seele begeht.

* * *

„Ja, sehr geehrter Bauherr, ein großer Raum entwickelt sich im Plan, er wird sogar im Zentrum Ihrer Wohnung liegen.

Von der Treppe her betreten Sie den Raum direkt, Sie finden gleich die Nische für die Garderobe mit dem Handwaschbecken. Sie begrüßen Ihre Frau durch die offene Türe zum Office, werfen Ihren Blick auf den Tisch vorn am Fenster, oder auf die Cheminéplatte, weil da gewöhnlich Ihre Post und auch die Zeitungen liegen. Die Türe in der Fensterwand führt auf den Balkon, die großflächige Schiebetüre in das Esszimmer, die nebenliegende ins Elternzimmer und links zieht sich der Gang hinter den Kinderzimmern durch. Die kleine Treppe im Hintergrund des Raumes leitet auf die Galerie, von wo Ihr Sohn sein Stu- dierzimmer erreichen kann. Die Bibliothek in der Galeriebrüstung wird zum Familiengut gehören, an dem Sie sich in abgelegener Muße unterhalten werden, während vielleicht unten im Raum Ihre Frau und Ihre Kinder plaudernd um den großen Tisch versammelt sind.“

„Der große Raum wird Ihnen viel bedeuten und weiß, Sie ziehen später vielleicht vor, auch hier zu essen, so daß das Speisezimmer für vorbedachten Zweck fast überflüssig werden wird und Ihrer Tochter als geeignetes Musikzimmer zur willkommenen Verfügung gestellt werden kann.“

„Wohlan, sehr geschätzter Bauherr, ich möchte wissen, ob ich Sie mit diesem Plan verstanden und begriffen habe, ob es mir gelungen ist, Ihr Wesen zu erfassen. Wenn Ihnen dieser Plan gefällt, so preisen Sie mich, bewahre nicht, als Erfinder oder Schöpfer der hohen Wohnhalle. Denn in Ihrer Gegend hat es alte Dokumente solcher Wohnpartien, die seltenes und erhabenes Raumgefühl vermittelten. Ich meine die schönen Estrichsäle. Die Säle im Freulerpalast liegen mir als Vergleich zu fern. Indessen brauchen jene Innenarchitektur gestaltenden Mittel, Wandtäfer, Kassettendecke und Würfelparkett nicht auch die Unsern zu sein. Mit Stolz verwenden wir die Baustoffe, die unsere Zeit hervorgebracht hat. Während sich in den Estrichsälen die Täferfelder unaufhörlich aneinanderreihen, lassen wir in unserem Raum an der einen Wand die ruhige Fläche ruhig Fläche sein. An der andern Wand betont ein fugenfeines Linienspiel der Plattenverkleidung die Perspektive. Die Verbindung der Verschiedenheiten stellt das allseitig vorhandene Lärchenholz her, das, wohllesen, dann dem Raum die große Frische und die nötigen Akzente verleiht.“

„Der so gedachte Raum wird den Ausdruck vermitteln, den ich für Sie und auch für mich zu jeder Zeit verantworten kann. Wenn ich einmal gesagt habe, daß dieser oder jener Ausstattungsgegenstand kleine Unausgeglichenheiten in die Harmonie des Raumes tragen werden, so nehmen Sie diese, meine vielleicht spezifische Auffassung nicht etwa übel. Ich weiß nämlich Ihre unausgesprochene Absicht voll und ganz zu würdigen, die danach trachtet, Elternerbgut weiter zu erhalten. Und Bilder, freie Kompositionen, wie Sie solche in meiner Umgebung vorgefunden haben, brauchen nicht in Ihrer Welt zu sein. Der Inhalt dieser Bilder?: Sie bilden einen Teil der Kunst, den wichtigsten, sie zeugen von der Kraft für Komposition, deren Wert und Größe Sie anderwärts und richtig in der Musik doch einzuschätzen wissen.“

„In dieser weiten, hohen Halle werden Sie, so Gott will, ein gutes Stück Ihrer Lebzeit verbringen. Ich bin überzeugt, daß Sie sich wohlgeborgen fühlen und daß sich meine überdachten Gründe als zutreffend erweisen werden, die schließlich nichts als Lob für jedes Sein in solchem Raum enthalten können. Der große Raum wird Ihr Zuhause sein.“ ...